

Echo

Symbol der Isolation und Klage, der universalen Harmonie, der literar. Ordnung und Erinnerung. – Relevant für die Symbolbildung ist das nach einer mytholog. Gestalt benannte akust. Phänomen einer aufgrund eines Widerstandes zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrenden Schallwelle.

1. *Symbol der Isolation und Klage.* In Ovids *Metamorphosen* (III, 341–510) lenkt E. Juno mit ihrem Geplapper von Jupiters Seitensprüngen ab. Juno bestraft die Bergnymphe damit, dass sie nur noch die letzten Silben der von ihr gehörten Worte wiederholen kann. Derart bereits von jeder echten Kommunikation abgeschnitten, verliebt sich E. in den selbstbezogenen Narziss (♂Narzisse) und verwandelt sich, nach vergeblich. Werben bis aufs ♂Gerippe abgemagert, schließlich in das nach ihr benannte Klangphänomen. – In der Lit. des dt. Barock wird E., oft im »felsigen« *locus terribilis*, zum Symbol für die auf sich zurückverwiesene Klage um eine abweisende oder verstorbene Geliebte: Opitz, *Diß Ort mit Bäumen gantz umgeben*; Birken, *Daß Unge-mach mach Ach und bitteres grämen* oder Schirmer, *Erstes Rosen-Gepüsche* (vgl. auch den »Felsen der Trauer« in Novalis' *Heinrich von Ofterdingen* I, 9).

2. *Symbol universaler Harmonie.* Spätantike Autoren begreifen E. als Tochter der Luft und der Sprache (Ausonius, *Epigramme* CI) oder in ihrer Eigenschaft als Gattin des ♂Waldgottes Pan als Allegorie kosm.-musikal. Harmonie (Macrobius, *Saturnalia* I, 22; ♂Flöte, ♂Naturmusik/Sphärenharmonie). Diese Bedeutungen werden wiederum v.a. im 17. Jh. fruchtbar: Kircher (*Musurgia universalis*) oder Harsdörffer (*Mathematische und Philosophische Erquickstunden*) erforschen das Phänomen auch experimentell. Klaj verbindet durch das E. in einem Maria Magdalena in den Mund gelegten Gedicht *Hier schlag ich auf mein schwarzes Todenzelt* oder in *Ach ihr Brüder, lieben Brüder* (in: *Höllens- und Himmelfahrt JESU CHRISTI*) die göttl. mit der menschl. Sphäre. Als ♂Stimme der Offenbarung wird es etwa bei Spee vernehmbar (*Trutznachtigall: Die Gesponß Jesu spielet im Vvaldt mit einer E. vviderschall*). – Vorbereitet von F. Bacons *De dignitate* kann E. in ihrer Verbindung mit Pan (♂Mittag), einer Allegorie für die »ganze« Natur, zum Symbol für sich dem Menschen aussprechende Geheimnisse des göttl. Mikro- und Makrokosmos werden (so z. B. in Harsdörffers Oper *Seelewig*). Der symbol. Aufladung des Klangphänomens als einer Vermittlungsinstanz zwischen himml. und ird. Bereich, die

die Figur in die Nähe der Sophia/Sapientia rückt (Böhme, *Von der Menschwerdung Jesu Christi* I, 1, 12), mag die Lit. jedoch seit der Aufklärung nicht mehr folgen.

3. *Symbol literarischer Ordnung und Erinnerung.* In der barocken Rhetorik und Poetik reflektieren etwa Opitz (*Buch von der deutschen Poeterey* V) oder Harsdörffer (*Poetischer Trichter* II, 42) das E. als klangl. und Struktur bildendes Prinzip: ♂Reim und Wortverdoppelung symbolisieren hier, wie in der Musiktheorie der Zeit, die Ordnung der Natur auf der literar. Ebene (♂Vers). – War das per definitionem unoriginelle E. für die auf poet. Innovation ausgerichtete Literaturtheorie des 18. und 19. Jh. kaum attraktiv, so kommt es in der Moderne und Postmoderne wieder zu Ehren, in denen es für intertextuelle Eigengesetzlichkeiten und die Dezentrierung des Subjekts stehen kann: Barthes begreift die Lit. als »chambre d'écho« (*Roland Barthes par Roland Barthes*), Ransmayr stellt in *Die letzte Welt* seiner Figur des Naso E. als akust. Speichermedium an die Seite, Kempowski (*Das Echolot*) oder S. Germain (*Les échos du silence*) machen das E. zum Symbol kollektiver oder individueller Erinnerung.

♂Flöte, Narzisse, Reim, Spiegel, Stille/Schweigen, Zunge.

Lit.: J. Hollander, *The Figure of Echo*, Berkeley 1981. – F.J. van Ingen, E. im 17. Jh., Amsterdam 2002. FH